

Ehre, Freiheit, Arierland

Der völkische Rassismus der Deutschen Burschenschaft (DB) ist nichts Neues. Über dessen unverblünte sprachliche Fixierung in Anträgen und Rechtsgutachten der DB empört sich eine breitere Öffentlichkeit jedoch erst seit Kurzem.

Von Jörg Kronauer

Kaum ist der ultrarechte Flügel der rechten Deutschen Burschenschaft (DB) unter Druck, schon ist die NPD mit aufmunterndem Zuruf zur Stelle: „Nicht weichspülen lassen“!

Da geschieht Unerhörtes in der DB: Die Burschenschaft Hansea zu Mannheim hat einen Mann aufgenommen, dessen Eltern aus China kommen - ein klarer Verstoß gegen das völkische Abstammungsprinzip, dem zufolge nur Deutscher ist und Burschenschafter werden kann, wer blutsdeutsche Vorfahren hat. Es regt sich Widerspruch: die Alte Breslauer Burschenschaft der Raczeks zu Bonn ergreift die Initiative und stellt den Antrag an den Burschentag, er solle das Abstammungsprinzip in aller Form bestätigen. Es verstehe sich, erläutern die Raczeks, dass „eine nichteuropäische Gesichts- und Körpermorphologie auf die Zugehörigkeit zu einer außer-europäischen populationsgenetischen Gruppierung“ hinweise - „und damit auf eine nicht-deutsche Abstammung“. Doch die Hansea und ihre Verbündeten schlagen zurück, quasseln gegenüber Medienleuten, Spiegel Online titelt prompt: „Burschenschafter streiten über ‚Ariernachweis‘“. Der Eklat ist da. Alles rümpft empört die Nase - nur die NPD steht auch weiterhin in Treue fest zur DB. „In der NPD“, schreibt der Politikstudent Ronny Zawsowk, Mitglied des NPD-Vorstands im Bundesland Brandenburg, „haben die Deutschen Burschenschaften einen ehrlichen und konsequenten Bündnispartner, wenn es um die Wiedereinführung des Abstammungsprinzips (...) und die Rückführung raum- und kulturfremder Ausländer geht.“

Der Streit in der DB, der beim diesjährigen Burschentag Mitte Juni in

„Ahnentafel zum Nachweis der arischen Abstammung“ (Freiburg, ca. 1938. www.dhm.de)

Eisenach eskalierte, ist nicht neu. Bereits 1996 mündete die Auseinandersetzung zwischen dem ultrarechten Flügel auf der einen und einer liberaleren Minderheit auf der anderen Seite in die Abspaltung von zunächst sieben Burschenschaften, die dann die Neue Deutsche Burschenschaft gründeten. Bereits damals trug die Frage, ob Männer mit zwar deutschem Pass, aber nicht-deutschen Ahnen Burschenschafter werden dürften, zu den innerverbandlichen Streitigkeiten bei. Nach der Abspaltung der Neuen DB plädierten verbliebene Burschenschaften des liberaleren Flügels dafür, sich zu öffnen und das alte Abstammungsprinzip nicht mehr um jeden Preis durchzusetzen. Die Burschenschaft Frankonia zu Heidelberg etwa ging Ende der 1990er Jahre mit dem Vorschlag hausieren, künftig auch Männer aus anderen

europäischen Staaten in Burschenschaften aufzunehmen. Damit durchsetzen konnte sie sich nicht. Die Debatte aber war da, und sie ist bis heute nicht verstummt.

Dabei ist die Sachlage eigentlich klar. Wer als Deutscher zu gelten hat und damit prinzipiell in eine DB-Burschenschaft aufgenommen werden kann, das ist im „Handbuch“ der DB völlig unmissverständlich festgelegt. „Ein Deutscher ist“, heißt es darin, „wer aufgrund seiner Abstammung, Sprache und Kultur zum deutschen Volk gehört und sich zu ihm bekennt.“ Abstammung ist also ein zentrales Kriterium, und damit bleiben Männer ohne deutsche Vorfahren ausgeschlossen. Warum es dem Dachverband nicht ausreicht, sich an der Staatsangehörigkeit zu orientieren, das geht ebenfalls explizit aus dem „Handbuch“ hervor.

Fortsetzung auf Seite 2

Fortsetzung von Seite 1

„Eine Orientierung des Vaterlandsbegriffs am Staat ist infolge der Kurzlebigkeit und Unbeständigkeit der Staaten häufiger Umdeutung ausgesetzt“, heißt es dort. Im Klartext: Staaten unterliegen historischen Zufälligkeiten, nur das per Blutsabstammung definierte „Volk“ kann als Grundlage zur Bestimmung des Deutschseins gelten. Entsprechend polemisch schimpfte der ehemalige Burschenschafter Jürgen Schwab im April 2000 in der NPD-Parteizeitung Deutsche Stimme über die Öffnungsbemühungen der Heidelberger Frankonia: dieser zufolge müsse wohl „auch ein Türke mit BRD-Paß als ‚Deutscher‘ gelten“. „Und wenn der Enkel von Roberto Blanco oder der Sohn von Michel Friedman Aufnahme gesuche bei Burschenschaften stellten, so müßten auch diese jungen ‚Europäer‘ aufgenommen werden“, wetterte Schwab und ließ seinem Unmut über derlei für ihn unvorstellbare Zumutungen freien Lauf.

Schon damals war klar: Eine Abkehr vom völkischen Abstammungsprinzip hat in der DB keinerlei Aussicht auf eine Mehrheit. „In burschenschaftlichen Kreisen“, schrieb Schwab im April 2000, werde „dem Vorstoß der Heidelberger Franken keine Chance gegeben.“ Ein derartiger Antrag, so die Meinung von Kenner_innen der burschenschaftlichen Szenerie, habe auf einem DB-Burschentag keine Chance, sich durchzusetzen. Daran hat sich bis heute nichts geändert, denn der ultrarechte Flügel hat den Dachverband nach wie vor fest im Griff. Zwar war in den letzten Jahren vereinzelt aus Burschenschaften vom liberaleren Flügel zu hören, man habe mittlerweile den einen oder anderen Kriegsdienstverweigerer aufgenommen - klammheimlich, weil unter Bruch der DB-Regeln. Doch Männer ohne deutsche Vorfahren blieben weiterhin außen vor. Nur eine einzige Ausnahme konnte Kai Ming Au, der Burschenschafter mit deutschem Pass und chinesischen Eltern, anführen, als er von Spiegel Online in Eisenach interviewt wurde: „Indirekt“ kenne er „einen Verbandsbruder aus

Stuttgart mit afrikanischen Eltern“. Wenn die Kräfteverhältnisse in der DB so eindeutig sind, warum hat der Verband Kai Ming Au und die Burschenschaft Hansea zu Mannheim in Eisenach nicht einfach vor die Tür gesetzt, wie es die Alte Breslauer Burschenschaft der Raczecks zu Bonn beantragt hatte? Der Grund liegt auf der Hand. Ein Ausschluss der Hansea hätte den Ausschluss auch derjenigen Verbindung unmittelbar nach sich gezogen, der der erwähnte „Verbandsbruder mit afrikanischen Eltern“ angehört.



Der „Ahnenpaß“ diente als sog. Ariernachweis

Mit größter Wahrscheinlichkeit hätten dann weitere Burschenschaften des liberaleren Flügels, zum Beispiel die Heidelberger Frankonia, die Konsequenzen gezogen und die DB verlassen. Das haben in den letzten Jahren ohnehin eine ganze Reihe von Burschenschaften getan, etwa die Gießener Burschenschaft Germania. Sogar dieser Verbindung, die immerhin den REP-Bundesvorsitzenden Rolf Schlierer zu ihren Alten Herren zählt, waren die NPD-Affinitäten in der DB zu krass. Ob der endgültige Verlust des „liberaleren“ Flügels aber einfach hingenommen werden kann, darüber gibt es auf dem ultrarechten Flügel der DB seit jeher Streit. Während Hardliner wie die Alte Breslauer Burschenschaft der Raczecks zu Bonn offenkundig bereit sind, den Verlust zugunsten einer schärferen inhaltlichen Positionierung auf der äußersten Rechten zu ertragen, warnen

andere, man solle den Verband nicht noch weiter schwächen. Schließlich sei er nach der Gründung der Neuen Deutschen Burschenschaft schon von mehr als 15.000 auf nur noch 11.000 Mitglieder geschrumpft. Dabei spielt neben den finanziellen Aspekten - mehr Alte Herren bedeuten höhere Verbandseinnahmen - auch der Einflussfaktor eine gewichtige Rolle: Ob beispielsweise Bundesverkehrsminister Peter Ramsauer (Münchener Burschenschaft Franco-Bavaria) oder der innenpolitische Sprecher der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Hans-Peter Uhl (Münchener Burschenschaft Arminia-Rhenania), es sich auf Dauer leisten könnten, einem Verband anzugehören, der eine „europäische Gesichts- und Körpermorphologie“ nicht nur stillschweigend, sondern auch schwarz auf weiß zum Kriterium für die Mitgliedschaft macht, das kann mit guten Gründen bezweifelt werden.

Und nun? Der realpolitische, auf Geld und Einfluss bedachte Teil des ultrarechten Flügels hat sich in Eisenach durchgesetzt und den Ausschluss der Burschenschaft Hansea zu Mannheim verhindert. Der liberalere Flügel, der das offiziell als Erfolg feiert, bleibt im Verband, hat dort aber weiterhin im Prinzip nichts zu vermelden. Dass die Hardliner vom ultrarechten Flügel zurückschlagen werden, davon ist auszugehen. Der „bandtragende Chineser“ werde „auf burschenschaftlichem Parkett einen sehr schweren Stand haben“ und „auf vielen Verbindungshäusern zur unerwünschten Person erklärt werden“, kündigte der sächsische NPD-Landtagsabgeordnete Jürgen W. Gansel (Burschenschaft Dresdensia-Rugia zu Gießen) im „Wochenbrief“ seiner Partei an. Schließlich ist das völkische Abstammungsprinzip nicht nur in der Praxis der allermeisten Burschenschaften, sondern auch im „Handbuch“ der DB nach wie vor fest verankert. Und eine Ausnahme bricht die Regel bekanntlich nicht, sie bestätigt sie nur. 🔗

Rechte Kontinuität – Verbindungen der DB in Marburg

Vier Verbindungen der extrem rechten Deutschen Burschenschaft (DB) sind seit Jahrzehnten in Marburg aktiv. Ihr völkisches Gedankengut verbreiten sie u.a. auf dem Marburger Marktfrühschoppen.

Von Arne Basten

Aufgrund der vergleichsweise langen universitären Tradition Marburgs konnte sich in den letzten 200 Jahren eine vitale Szene von Studentenverbindungen entwickeln. Circa 30 Verbindungen sind derzeit in Marburg aktiv, alle eint ihr überholtes Weltbild, welches sich beispielsweise an ihrem reaktionären Verständnis von Geschlechterrollen verdeutlicht. Dennoch sticht der Dachverband Deutsche Burschenschaft (DB) in besonderer Weise mit völkischem Nationalismus und engen Kontakten zur extremen Rechten hervor.

Die Deutsche Burschenschaft

Zentrales Anliegen der DB ist ein völkischer Nationalismus, der auf ein Großdeutschland abzielt, welches sich aus ‚abstammungsmäßig reinen‘ Deutschen zusammensetzt, aufgenommen werden dementsprechend nur „biodeutsche“ Männer. So sah sich die DB aufgrund der Aufnahmepraxis einiger Bünde in jüngster Zeit genötigt, in einem Rechtsgutachten eine strenge Überprüfung der „Deutschstämmigkeit“ von Bewerbern und ihren Eltern als Voraussetzung zur Aufnahme in die Burschenschaft festzulegen.

Die Grenzen der Bundesrepublik interessieren die DB dabei nicht, Österreich und Gebiete in osteuropäischen Staaten erscheinen den Burschenschäftlern als natürliche Teile Deutschlands. Ganz bewusst wird unter dem Verbandsmotto „Ehre, Freiheit, Vaterland“ extrem rechte Politik betrieben. So ist es kaum verwunderlich, dass mit Arne Schimmer und Jürgen W. Gansel zwei NPD-Abgeordnete im sächsischen Landtag Alte Herren von DB-Verbindungen sind. Interessant ist darüber hinaus, dass Mitglieder der DB auch ihren Weg in etablierte, vermeintlich nicht rechte Kreise dieser Gesellschaft ge-

schaft haben: Verkehrsminister Peter Ramsauer und der innenpolitische Sprecher der CDU/CSU-Fraktion im Bundestag Hans-Peter Uhl sind ebenfalls in DB-Burschenschaften aktiv.

DB als Garant für rechte Kontinuität in Marburg

In Marburg gehören der Deutschen Burschenschaft vier Korporationen an. Die Burschenschaften Rheinfranken, Germania, Normannia-Leipzig sowie die Teutonia-Germania. Alle vier residieren in herrschaftlichen Verbindungshäusern und werben als dezidiert nationalgesinnte politische Zusammenschlüsse mit günstigen Zimmern um Mitglieder. Seit Jahrzehnten finden regelmäßig Veranstaltungen mit einschlägig bekannten rechten Referent_innen statt. So waren unter anderem Holocaustleugner Horst Mahler, der Chefredakteur der neurechten „Jungen Freiheit“ Dieter Stein und Franz Schmidberger von der Pius-Bruderschaft auf Marburger DB-Häusern zu Gast. Vor einigen Jahren gab es einen Skandal um ein Treffen rechter Militaristen auf dem Haus der Teutonia-Germania und im Frühjahr 2010 fand auf dem Haus der Germania ein Redaktionstreffen des neurechten Onlinemagazins „Blaue Narzisse“ statt.

Germania und Rheinfranken als Platzhirsche

Während es in letzter Zeit um die Normannia-Leipzig und die Teutonia-Germania in der Öffentlichkeit recht still geworden ist, sind die Germanen und Rheinfranken weiterhin öffentlich aktiv. So ließen sich die Germanen seit Jahresbeginn unter anderem über den Aufstieg Preußens informieren, begingen mit einer „Reichsgründungskneipe“ den 18. Januar und luden ihren Verbandsbru-

der Joachim Pose ein, der sein Buch „Ich war ein Wolfskind“ vorstellte. Darin geht es um seine Lebensgeschichte und die seiner Darstellung nach ungerechte Thematisierung von Kriegsverbrechen. Zudem wird von der Germania dauerhaft Werbung bei der „Blauen Narzisse“ geschaltet. Auf dem Haus der Rheinfranken waren 2010 gleich zwei Vertreter der extrem rechten Burschenschaft Olympia Wien zu Gast. FPÖ-Abgeordneter Martin Graf referierte zum Thema „Grundrecht auf freie Meinungsäußerung“, sein Bundesbruder Burchhart zum Thema „Zwischen Maas und Ural – Die Zukunft deutscher Volksgruppen in Europa“. Darüber hinaus wurde die FPÖ-Abgeordnete Barbara Rosenkranz nach Marburg eingeladen, um gegen Gender Mainstreaming zu wettern. Zudem pflegt man gute Kontakte zu den Alten Herren, wie zum Beispiel dem etablierten Nazifunktionär und Rechtsanwalt Björn Clemens.

Rechte Ideologie wird toleriert

Kritik an der rechten Ideologie der DB ist keine Neuigkeit in Marburg. Von linker Seite gab es regelmäßig Proteste gegen die DB im Speziellen und das Verbindungswesen im Allgemeinen. In Folge dessen gab es zwar fragwürdige Distanzierungen einiger Verbindungen von völkischem Gedankengut, punktuelle Zusammenarbeit mit den entsprechenden Burschenschaften fand jedoch stets weiterhin statt. ☞

NPD meldet Aufmarsch in Gießen an

Nach einem Aufmarsch in Frankfurt wollen Neonazis am 16.07.2011 auch in Gießen auf die Straße gehen. Parallelaktionen der Faschist_innen sind eventuell auch für andere hessische Städte geplant.

Von Matthias Ritter

Am 16.07.2011 plant die NPD unter dem Motto „Das System ist am Ende – Wir sind die Wende“ einen Aufmarsch in Gießen.

Als Redner sind der hessische NPD-Vorsitzende Jörg Krebs, sein Stellvertreter Daniel Knebel und der extrem rechte Publizist Jürgen Schwab angekündigt. Das Motto der Demo scheint beliebig ausgewählt und auch der Aufruf auf der NPD-„Weltnetzseite“ kommt ziemlich lustlos daher.

Der hessischen NPD dürfte es wohl eher darum gehen, einmal im Jahr einen Aufmarsch in einer größeren Stadt durchzuführen und auch parteifreien Nazis wie den Autonomen Nationalist_innen etwas Action und Erlebnis zu bieten. Dafür bietet sich Gießen an. Denn dort fand seit 1945 keine Nazi-Demo statt und die Stadt gilt bei den Neonazis als „rote Hochburg“. Der letzte Versuch scheiterte 1971 am Widerstand von ca. 2000 Antifaschist_innen.

Mit der Aussicht auf Konfrontationen mit dem politischen Gegner und Sprüchen wie „Macht den Linken richtig Dampf – Straßenkampf!“ versuchen militante Neonazis wie die Anti-Antifa Wetzlar, gewaltbe-

reite Kamerad_innen nach Gießen zu locken. Auch droht die Anti-Antifa Wetzlar auf ihrer Website dem Autonomen Zentrum Infoladen\AK44 in Gießen mit „nächtlichen Spaziergängen“.



NPD-ler am Transparent: Mario Matthes, Jörg Krebs, Udo Voigt, Daniel Lachmann (v.l.)

Doch gegen den Nazi-Aufmarsch regt sich vielfältiger Widerstand. So hat sich z.B. das Bündnis „Gießen bleibt nazifrei“ gegründet, welches von einer Vielzahl von linken Gruppen und Organisationen getragen wird. Ziel von „Gießen bleibt nazifrei“ ist es, mit massenhaften Sitzblockaden zu verhindern, dass die Faschist_innen auch nur einen Meter laufen. Ein Konzept, das die letzten zwei Jahre unter anderem in Dresden sehr erfolgreich war und hoffentlich

auch in Gießen funktioniert.

Ein weiteres Bündnis ist „Gießen Bunt statt Braun“, ein bürgerlicher Zusammenschluss, der mit einem Straßenfest mit Bratwurst und Hüpfburg in der Innenstadt die Nazi-Demo verhindern will.

Nazidemo auch in Marburg?

Am und um den 16.07.2011 sollten Antifaschist_innen auch in anderen hessischen Städten wachsam sein. Linke Gegenaktionen erwartend planen Faschist_innen eventuell Ausweich- bzw. Parallelveranstaltungen, um bei einer Blockade ihres Gießener Aufmarsches andernorts Erfolgserlebnisse feiern zu können.

Hinweisen zufolge wurde in Marburg bereits eine am gleichen Tag stattfindende Nazi-Demo angemeldet. Ein offizielles Statement der Stadt Marburg zu der möglichen Demonstration steht bisher aus.

Schwerpunkt antifaschistischer Aktionen sollte jedoch zunächst Gießen sein. Vor Ort lassen sich weitere Entwicklungen des Tages verfolgen und begleiten. ☞

giessenbleibtnazifrei.blogspot.de



Lokale Splitter

Kurz notiert für Marburg und Umgebung

Eisenach und die Burschschafter

Am 18. Juni fand in Eisenach eine Demonstration gegen den jährlich stattfindenden Burschentag der Deutschen Burschenschaft statt.

Angeknüpft wurde damit an frühere Proteste und Demonstrationen gegen die alte Burschenherrschaft in Eisenach. Eine größere Demonstration gegen das Treffen des völkischen Verbandes hatte es zuletzt im Jahr 2001 gegeben.

350 – 400 Menschen nahmen in diesem Jahr einen Teil der Arbeit auf, die es braucht, um „Burschentage zum Desaster zu machen“.

Wie die ortsansässige Bevölkerung dagegen mit dem Thema umgeht, bleibt offen. Zwar hatte Oberbürgermeister Matthias Doht (SPD) der DB nach der öffentlichen Debatte um „Ariernachweise“ das Grußwort zum Burschentag verweigert (und sich stattdessen die Demonstration angeschaut), doch angesichts des wenige Wochen zuvor gehaltenen Grußwortes bei der Neueinweihung des Langemarck-Denkmal der DB in Eisenach, bleibt dies eine fragwürdige Geste.

Denn welche Positionen die DB vertritt, war insbesondere in Eisenach nie ein Geheimnis. Es bleibt also zu hoffen, dass in Eisenach vor dem nächsten Burschentag eine Debatte darüber entfacht wird, wem da eigentlich die Stadt so herzlich geöffnet wird. 

Innenministerkonferenz in Frankfurt

Am 21. und 22. Juni fand die diesjährige Innenministerkonferenz (IMK) unter Vorsitz von Hessens Innenminister Boris Rhein (CDU) in Frankfurt statt.

Neben einer erneuten Abkehr vom NPD-Verbotsverfahren und einer Verlängerung der sogenannten Anti-Terror-Gesetze, die unter anderem erweiterte Eingriffsbefugnisse für das Bundesamt für Verfassungsschutz und Einschränkungen für Einwander_innen vorsehen, wurde auch einstimmig beschlossen, die Vorratsdatenspeicherung, also eine verdachtsunabhängige Speicherung von Telekommunikationsdaten, nunmehr auf den Weg zu bringen. In Anlehnung an die auch in der Neuen Rechten beliebte Extremismustheorie (wir berichteten in ZeitLupe Nr. 1 / 2010, S. 5) soll eine Koordinierungsgruppe der Länder gemeinsam mit dem BKA die „gewaltbereite linksextreme Szene“ untersuchen. Ein Gremium, welches nach eigenen Auskünften der IMK „bereits zur RAF Zeit“ existierte. Folgerichtig wurde verlautbart: „Die Minister und Senatoren stellten einstimmig fest, dass jede Form von Extremismus gesellschaftlich zu ächten und mit Entschlossenheit zu bekämpfen sei“. Die Extremismustheorie wird also weiter als politische Praxis etabliert: Die Kriminalisierung linken Engagements durch die Gleichsetzung mit extrem rechter Politik geht einher mit einem Ausbau der staatlichen Eingriffsmöglichkeiten zum Zwecke der Überwachung aller Menschen, ob nun ein konkreter Verdacht vorliegt oder nicht. Am 22.06.2011 versammelten sich aus diesem Anlass in Frankfurt 1.500 Menschen, die gegen die IMK demonstrierten. 

„Ehrlich und Laut“ in Alsfeld

Zum mittlerweile fünften Mal wird Ende August in Alsfeld das „Ehrlich & Laut Festival“ stattfinden. Mit dem Motto „Revolution im 5. Jahr“ gibt man sich rebellisch. Doch was genau daran rebellisch oder gar revolutionär sein soll, die Creme de la Creme der sogenannten Grauzone des Deutschrock einzuladen, bleibt offen. Als Grauzonenbands werden Bands bezeichnet, die nicht in der extremen Rechten zu verorten sind, aber immer wieder Berührungspunkte mit dieser haben, z.B. über gemeinsame Auftritte auf Festivals.

Die momentan wohl erfolgreichste Band, die auch auf dem Festival auftritt, ist Freiwild. Deren Sänger Philipp Burger war bis 2008 Mitglied der neurechten Südtiroler Partei Die Freiheitlichen, ein Konzert auf einer Veranstaltung der Partei war geplant. Erst auf äußeren Druck hin gab es eine Distanzierung. In dem Lied „Land der Vollidioten“ heißt es „Das ist das Land der Vollidioten, die denken, Heimatliebe ist gleich Staatsverrat. Wir sind keine Neonazis und keine Anarchisten, wir sind einfach gleich wie Ihr .. von hier.“ Bands wie Freiwild tragen dazu bei, Diskurse und Räume nach rechts offen zu halten. Wie einst die Böhsen Onkelz behaupten sie immer wieder, nichts mit Nazis zu tun zu haben und unpolitisch zu sein. Doch immer wieder werden Aussagen getroffen und Haltungen eingenommen, die auch tatsächlichen Nazis gut passen. Welches Publikum in Alsfeld im Vogelsbergkreis damit angezogen wird, ist nicht schwer auszumalen: Vogelsberger Nazis werden dort mit anderen Leuten feiern, die es einfach gut finden ihr Deutschland zu lieben. 

Erlesenes aus dem Archiv

Rezensionen unserer Neuzugänge

Anti-Sarrazin: Argumente gegen Rassismus, Islamfeindlichkeit und Kapitalismus.

Stanicic, Sascha.
Sozialistische Alternative. Berlin, 2011.



Sascha Stanicic unternimmt in seinem „Anti-Sarrazin“ den Versuch, eine Kritik an den von Thilo Sarrazin in „Deutschland schafft sich ab“ (2010) verbreiteten Thesen zu formulieren. Davon ausgehend setzt er sich das ambitionierte Ziel, die „wirklichen Probleme“ in der deutschen Gesellschaft anzusprechen und politische Alternativen zu liefern.

Warum als Ausgangspunkt für die Verhandlung dieser „wirklichen Probleme“, vorrangig in Form des fortschreitenden Sozialabbaus thematisiert, Sarrazins Verquickung von Neoliberalismus und Rassismus herhalten muss, leuchtet allerdings nicht ein - zumal Sarrazin nach Stanicics Aussage diese Probleme gar nicht behandelt (6).

Zusätzlich schwer nachvollziehbar ist, dass Stanicic den sarrazinischen Rassismus lediglich als Ablenkungsmanöver einordnet, das den kapitalistischen Klassengegensatz verschleierte (18f). Damit qua-

lifiziert er „unsere Nachbarn, ArbeitskollegInnen, FreundInnen aus dem Sportverein“ (7), die Sarrazins Thesen etwas abgewinnen können, als verführte Masse, die eigentlich nur eines ist - reingefallen.

Die Alternativen Stanicics fallen entsprechend unbefriedigend aus: Nicht nur die Propagierung des Klassenkampfes „als bestes Mittel antirassistischer Politik“ ist streitbar. Auch die Konzentration seiner Kritik auf „Reiche und Superreiche, die Banken und Konzerne“ (143) - vertreten durch Thilo Sarrazin - verstellt den notwendigen Blick auf Diskriminierungsmechanismen, die wir alle tagtäglich reproduzieren.

Wanda Erdmann

Deutschlands Neue Rechte. Angriff der Eliten – Von Spengler bis Sarrazin.

Weiß, Volker.
Ferdinand Schöningh. Paderborn, 2011.



Das Buch „Deutschland schafft sich ab. Wie wir unser Land aufs Spiel setzten“ von Thilo Sarrazin sorgte 2010 für heftige Diskussi-

onen. Die darin aufgestellten Thesen waren in dieser Schärfe zuvor nur aus der extrem rechten Ecke zu hören.

Volker Weiß macht in seinem Buch einen Gang durch das „Genre der Untergangsliteratur“ und stellt Thilo Sarrazin in die Tradition von „Untergangspropheten“ wie Oswald Spengler, Justus Julius Jung oder Peter Sloterdijk.

Sind dem_der Leser_in die Thesen dieser Autoren unbekannt, ist es zu Beginn schwierig, dem Autor bei seiner ideengeschichtlichen Analyse zu folgen. Doch immer wieder schafft Weiß es durch sarkastisch pointierte Sätze, sein Publikum zum Schmunzeln zu bringen.

Gut nachvollziehbar ist hierbei die zweite Hälfte des Buches gelungen, in der der Autor deutlich aufzeigt, dass die von Sarrazin aufgestellten Thesen keinesfalls neu sind und sich schon seit Anfang des 19. Jahrhunderts in der Rechten finden lassen.

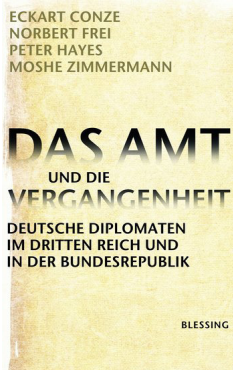
Im letzten Kapitel befasst sich der Autor mit der Person Thilo Sarrazins und dem Medienrummel um die Veröffentlichung seines Skandal-Buches. Volker Weiß konstatiert, dass Sarrazin sich trotz Bezugnahme auf „sozialdemokratische Denktraditionen“ eindeutig in der Neuen Rechten verorten lässt.

Das Buch ist empfehlenswert für eine tiefergehende Auseinandersetzung mit der Person und den Thesen Sarrazins und stellt dessen rassistische Argumentationsmuster in einen gesamtgesellschaftlichen Zusammenhang.

Von Maya Kirsch

Das Amt und die Vergangenheit. Deutsche Diplomaten im dritten Reich und in der Bundesrepublik.

Conze/Frei/Hayes/Zimmermann.
Karl Blessing-Verlag. München, 2010

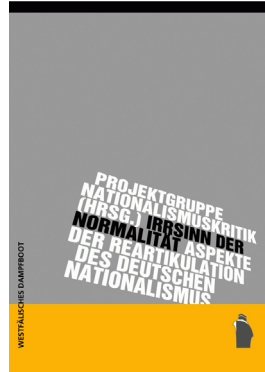


Das knapp 900-seitige Buch beschreibt ausführlich die Tätigkeiten des Auswärtigen Amtes (AA) im Nationalsozialismus (NS) und dessen personelle Kontinuitäten nach 1945. Die Verbrechen des NS waren dort bekannt, sie wurden toleriert und in feinsten deutscher Gehorsams-Weise unterstützt. Widerstand gab es so gut wie nicht. Nach 1945 wurden die Diplomaten_innen weitgehend übernommen, die Zeiten des Kalten Krieges brachen an. Vielfach versuchte das AA, sich als Oppositionsbehörde gegen den NS-Staat darzustellen, was auch durchaus gelang. Als 1965 die DDR das Braunbuch herausbrachte, das detailliert die hohe NS-Kontinuität im alten und neuen Amt schilderte, wurde dieses sogar dahingehend umgedichtet, dass im anti-kommunistischen Klima der damaligen Zeit es den Beschuldigten eher nutzte als schadete. Das vorliegende Buch attestiert dem Braunbuch: „Die Angaben in dem Buch trafen zum allergrößten Teil zu“. Das Buch ist selbstverständlich lesenswert – allein es kommt um einige Jahre zu spät heraus. Die Veröffentlichung der Tatsache, dass alte NS-Eliten die junge BRD außenpolitisch mit aufgebaut haben, wäre in dieser Deutlichkeit in den fünfziger Jahren des letzten Jahrhunderts sicherlich angebracht gewesen. Bleibt also, um mit Peer Heinelt zu sprechen (konkret Nr.12/2010) „...die Erkenntnis, daß sich mit deutschen Eliten, solange sie für jedes Verbrechen zu haben sind, auch immer Staat machen läßt“.

Friedhelm Schwarzer

Irrsinn der Normalität - Aspekte der Reartikulation des deutschen Nationalismus.

Projektgruppe Nationalismuskritik.
Westfälisches Dampfboot. Münster, 2010.



„Irrsinn der Normalität - Aspekte der Reartikulation des deutschen Nationalismus“ beschäftigt sich mit dem facettenreichen Phänomen der Normalisierung bzw. der Normalität des deutschen Nationalismus. Besonderes Augenmerk wird dabei auf die Fußballweltmeisterschaft der Männer 2006 gelegt, die als Kulminationsspunkt im Prozess der Umwidmung der Bonner zur Berliner Republik eingestuft wird: „Das öffentliche, im wörtlichen Sinne unverschämte Bekenntnis zur Nation ist mit dem Sommer 2006 zur Normalität geworden - und damit auch ein mehr oder weniger neuer deutscher Nationalismus“ (7). Eingeteilt in die Kapitel „Nation, Hegemonie, Geschlecht“, „Geschichtsdiskurse“, „Sport“ und „Popkultur“ wird in 12 Aufsätzen eine ausführliche und abwechslungsreiche Analyse dieses Phänomens betrieben. Autor_innen wie zum Beispiel John Kannankulam/Robin Mohan und Felicitä Reuschling tragen mit ihren Texten dazu bei, dass ein Gesamtwerk mit hohem wissenschaftlichem Anspruch bei unterschiedlichster Perspektive auf den Untersuchungsgegenstand entstanden ist. Das Buch ist Pflichtlektüre für all diejenigen, die in Zeiten von Partypatriotismus und nationaler Feierlaune, z.B. während der Fußball-WM der Frauen, eine anspruchsvolle Kritik formulieren wollen.

Casimir de Rosagrano

Braune Kameradin – Frauen in der Neonazi-Szene. (DVD, 13 Min.)

Belina/Röpke/Boje.
Bildungsvereinigung Arbeit und Leben.
Braunschweig, 2010/2011.



„Braune Kameradin“ möchte einen Einblick in die Rolle von Frauen in der extremen Rechten liefern. Anhand von Bildmaterial werden Eindrücke von Demos und anderen Tätigkeitsfeldern vermittelt. Als Gesprächspartnerinnen kommen eine Aussteigerin aus der Szene und die Expertin Renate Feldmann vom „Forschungsnetzwerk Frauen und Rechtsextremismus“ zu Wort. Einige Faktoren werden dabei jedoch vernachlässigt. Die Rolle von Altnazi-Frauen in den Strukturen der extremen Rechten werden nur am Rande erwähnt und auf den bereits in den 80er Jahren stattfindenden sceneinternen Diskurs zur Rolle von Frauen geht die Dokumentation nicht ein. Die aktuelleren Forderungen von Nazi-Frauen, die bis zu einem propagierten „nationalen Feminismus“ reichen, bleiben weitestgehend unbeleuchtet. Problematisch ist, dass vielfach Aussagen getätigt werden, die sich aufgrund der fehlenden Nachweise einer wissenschaftlichen Nachvollziehbarkeit entziehen (z.B. rechte Frauen seien oft rassistischer als rechte Männer und/oder würden die Gewaltbereitschaft mit vorantreiben). Insgesamt bleibt der Film somit an der Oberfläche des Themas und liefert keine weiterführenden Thesen für die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Phänomen Nazi-Frauen.

Redaktion

Thomas reißt das Maul auf

Thomas Maul mag keine Feministinnen.

Daraus macht er keinen Hehl.

Sind doch alle verklemmt.

Diese Kapuzenpulliträgerinnen.

Projizieren ihre eigenen unterdrückten Sextriebe auf die Anderen.

Thomas hat das durchschaut.

Thomas kennt die Antisexistinnen.

Tragen weite Hosen.

Mögen keine Bikinis.

Lieben alle Judith Butler.

Und die liebt ja bekanntlich die Hamas.

Also: Antisexismus = Islamismus = Suizidterror.

Kongruenz nennt Thomas das.

Und das sagt er auch wörtlich.

Thomas mag diese Gleichung.

Die ist falsch, aber das hat Thomas noch nie daran gehindert, das Maul aufzureißen.

Thomas ist schließlich „Dramatiker, Publizist, Regisseur“.

Und als solcher hat er in seinem Buch „Die Macht der Mullahs. Schmähreden gegen die islamische Alltagskultur und den Aufklärungsverrat ihrer linken Verteidiger“ (2006) mit linken emanzipierten Frauen abgerechnet.

Die sind ihm unheimlich.

Schon immer gewesen.

Montagabend (27.06.2011) wollte Thomas in Marburg seine Thesen verbreiten.

Hat nicht geklappt.

Es gab Protest.

Die Lustfeindlichen haben ihm das Maul verboten.

Zensur!

Veranstaltung konnte nicht durchgeführt werden.

War gut so.

Thomas wird trotzdem weiter das Maul aufreißen.

*Von Casimir de Rosagrano
und Chloe Weißbaum*

Impressum

Interner Rundbrief für
Freund_innen und Förder_innen der

*Zeitgeschichtlichen
Dokumentationsstelle
Marburg e.V.*

Postfach 2327
35011 Marburg

E-Mail: info@zdm-online.de
Homepage: <http://zdm-online.de>

Auflage: 500 Stk.
Erscheinungsform: vierteljährlich
V.i.S.d.P.: ZDM e.V.

Druck: druckhaus marburg



Termine

05.07.2011, 18:15 Uhr

Veranstaltung vom Fritz-Bauer-Institut zum Thema „Holocaust und Trauma“. Kritische Perspektiven zur Entstehung und Wirkung eines Paradigmas. Prof. Dr. Ilka Quindeau im Gespräch mit Prof. Dr. José Brunner und PD Dr. David Becker.

Casino am IG Farben-Haus, Raum 1.811, Frankfurt

05.07.2011, 19 Uhr

Info-Veranstaltung des Bündnis „Gießen bleibt nazi-frei“ zum Naziaufmarsch am 16.07. in Gießen.

DGB-Haus, Bahnhofstr. 6, Marburg

06.07.2011, 20 Uhr

Infoveranstaltung des Bündnis Gießen bleibt Nazi-frei zum Naziaufmarsch am 16.07. in Gießen.

Kulturzentrum AK44, Alter Wetzlarer Weg 44, Gießen

07.07.2011, 20.30Uhr

Vortrag mit Christian Jakob (Bremen), der die Ausstellung „Hüter welcher Ordnung?“ vorstellen wird, die sich mit Ursachen und Folgen rassistischer Polizeigewalt in Deutschland auseinandersetzt. Die Ausstellung kann im Juli im Café am Grün besucht werden.

Café am Grün, Am Grün 28, Marburg

08.07.2011, 20 Uhr

VOKÜ mit Infoveranstaltung zum Naziaufmarsch am 16.07. in Gießen.

Alte Mensa, Reitgasse 11, Marburg

08. - 12.07.2011

Antifaschistisches Sommercamp des Bündnis antifaschistischer Gruppen Hessen (BASH). Anmeldung über bash.blogsport.de/camp.

Südhessen

14.07.2011, 19 Uhr

Letzte Infos und Absprachen zum Naziaufmarsch am 16.07. in Gießen.

Bettenhaus, Emil-Mankopff-Str. 6, Marburg

16.07.2011

Naziaufmarsch in Gießen blockieren. Alles weitere im Internet unter:

giessenbleibtnazifrei.blogsport.de

Gießen

03.09.2011, 14 Uhr

Antifaschistischer Stadtrundgang durch Gießen, veranstaltet vom DGB Mittelhessen.

Anmeldung über region-mittelhessen.dgb.de erwünscht.

Treffpunkt: Gewerkschaftshaus in der Walltorstraße (Foyer), Gießen



Das ZDM stellt sich vor

Die Zeitgeschichtliche Dokumentationsstelle Marburg (ZDM) e.V. ist ein als gemeinnützig anerkannter Verein und macht seit mehr als 20 Jahren politische Bildungsarbeit im Raum Marburg. Wir informieren über Aktivitäten extrem rechter Organisationen, veröffentlichen die Zeitschrift „ZeitLupe“ und archivieren Publikationen zum Thema extreme Rechte. Unser unabhängiges Archiv umfasst die Themengebiete Nationalsozialismus, extreme Rechte, Antifaschismus, Revanchismus, religiöser Fundamentalismus und rechte Jugendkultur. Schwerpunkt der Sammlung sind Materialien, die in üblichen Bibliotheken nicht oder kaum zu finden

sind. Das gesammelte Material wird archiviert und ausgewertet. Die Schriftstücke und Dossiers werden interessierten Menschen zur Verfügung gestellt. Hauptsächlich werden Anfragen von Journalist_innen, Wissenschaftler_innen und Student_innen bedient. Im Laufe der Jahre sind zahlreiche Publikationen erschienen, die auf Auswertungen des ZDM zurückgegriffen haben, z.B. „Handbuch des deutschen Rechtsextremismus“, „Drahtzieher im rechten Netz“ und viele mehr. Das ZDM veröffentlicht eine vierteljährlich erscheinende Zeitschrift mit dem Titel „ZeitLupe“ (Auflage: 500 Stk.). Darin enthalten sind z.B. Analysen aktueller Entwicklungen in der rechten Szene in und um Marburg und Rezen-

sionen von Publikationen zu den Themen extreme Rechte und Antifaschismus. Das ZDM arbeitet mit vielen unabhängigen Organisationen zusammen und ist Mitglied im überregionalen „Horizonte e.V. - Netzwerk antirassistischer Bildung“. Horizonte, das ZDM und die anderen Gruppierungen haben in den letzten Jahren Vorträge und Veranstaltungen abgehalten, Seminare veranstaltet und Publikationen herausgebracht.

Fördern Sie das ZDM mit einer monatlichen Spende. Als Spender_in bekommen Sie von uns die Zeitschrift „ZeitLupe“ vierteljährlich zugeschickt.

Weitere Infos: www.zdm-online.de

Unten stehendes Formular senden Sie bitte an:

ZDM e.V.
Postfach 2327
35011 Marburg

Vielen Dank!

Unsere Bankverbindung für Ihre Spenden:

Kontoinhaberin: ZDM e.V.
Konto-Nr.: 17554808
BLZ: 51390000
Geldinstitut: Volksbank Mittelhessen

Fördermitgliedschaft

Als Spender_in bekommen Sie von uns die Zeitschrift „ZeitLupe“ vierteljährlich zugeschickt.

Hiermit erteile ich der Zeitgeschichtlichen Dokumentationsstelle Marburg e.V. eine jederzeit kündbare Einzugsermächtigung

über monatlich _____ Euro

Konto-Nr., Bankleitzahl

Name, Vorname oder Organisation/Firma

Straße, Haus-Nr.

Postleitzahl, Ort

Ort, Datum, Unterschrift

E-Mail-Adresse

Spendenbescheinigung erwünscht
O Ja O Nein, nicht notwendig

Einmalige Spende / Dauerauftrag

- ☐ Ich habe einen Dauerauftrag eingerichtet.
☐ Ich habe einmalig _____ Euro überwiesen.

Meine Daten für die (bei Daueraufträgen jährliche) Spendenbescheinigung:

Name, Vorname

Straße, Haus-Nr.

Postleitzahl, Ort

Ort, Datum, Unterschrift

E-Mail-Adresse

Spendenbescheinigung erwünscht
O Ja O Nein, nicht notwendig

Für einmalige Spenden unter 100,- Euro genügt der Überweisungs- oder Einzahlungsbeleg und diese Bescheinigung.